



Liebe KursleiterInnen,

die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde ist mit ihrer Sammlung und Dauerausstellung eines der zentralen Museen in Deutschland für Flucht und Ausreise aus der DDR. Die Erinnerungsstätte ist jedoch nicht nur ein Museum, sondern auch ein historischer Ort, da sich hier das ehemalige Notaufnahmelager für DDR-ZuwanderInnen befand. Heute ist es ein Übergangswohnheim für Flüchtlinge und Asylsuchende.

Das Museum beschäftigt sich generell mit dem Thema Migration. Sonderausstellungen wie „Nach der Flucht – wie wir leben wollen“ setzen sich mit aktuellen Migrationsbewegungen und Fragen zu Aufnahme und Ankommen auseinander. Sie zeigen, wie die deutsche Geschichte und Gesellschaft durch Migration geprägt sind.

Unser Programm „Deutsch lernen und Geschichte entdecken“ haben wir für Orientierungskurse entwickelt. Es dauert ungefähr dreieinhalb Stunden und besteht aus folgenden Teilen: erstens einem dialogischen Rundgang durch die Dauerausstellung, kombiniert mit Aufgaben zur eigenständigen Entdeckung; zweitens einer Recherche- und Präsentationsaufgabe.

Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt: Warum verließen Menschen die DDR? Wie sahen Fluchtwege aus der DDR vor und nach dem Mauerbau aus? Welche Gefahren gab es? Wie gestaltete sich das Ankommen im Westen? Welche Aufnahmeverfahren durchliefen die Geflüchteten damals in Deutschland? Welche Schwierigkeiten hatten DDR-Flüchtlinge und Ausgereiste im Westen?

Diese Inhalte sollen jedoch nicht nur aus einer historischen Perspektive fokussiert werden. Wir möchten Ihre KursteilnehmerInnen dazu anregen, die Themen aus heutiger Sicht zu betrachten und Bezüge zur aktuellen Einwanderung herzustellen.

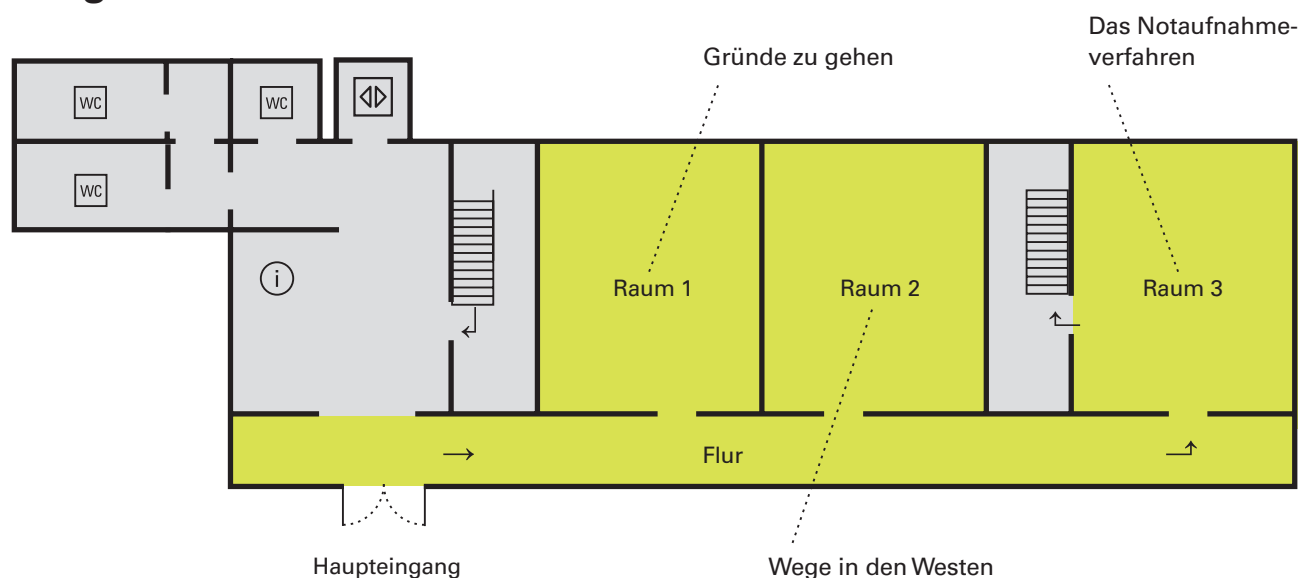
Für den Rundgang erhalten Ihre KursteilnehmerInnen vor Ort ein Begleitheft, mit dem sie während des Museumsbesuchs arbeiten werden. Zur Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs haben wir für Sie in dieser Handreichung Vorschläge und Materialien zusammengestellt. Außerdem finden Sie darin Anregungen zum Einsatz der Museumsbox. Die Museumsbox enthält Biografien, Fotos und Objekte von MigrantInnen aus verschiedenen Abschnitten des 20. Jahrhunderts. Das anschauliche Material bietet weitere Gesprächsanlässe und kann ergänzend zum Museumsbesuch eingesetzt werden.

Das Angebot wurde in Kooperation mit der Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf und dem Studiengang Public History der Freien Universität Berlin erarbeitet. Es ist inhaltlich und didaktisch am Curriculum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge ausgerichtet und ermöglicht Ihnen, den Themenbereich „Deutsche Geschichte von der Teilung bis zur Wiedervereinigung“ an einem außerschulischen Lernort zu vertiefen. Zudem bietet es in Orientierungskursen die Möglichkeit, weitere Themen aus den Modulen „Politik in der Demokratie“ (z.B. Grundrechte) und „Mensch und Gesellschaft“ (z.B. Deutschland als Einwanderungsland) aufzugreifen.

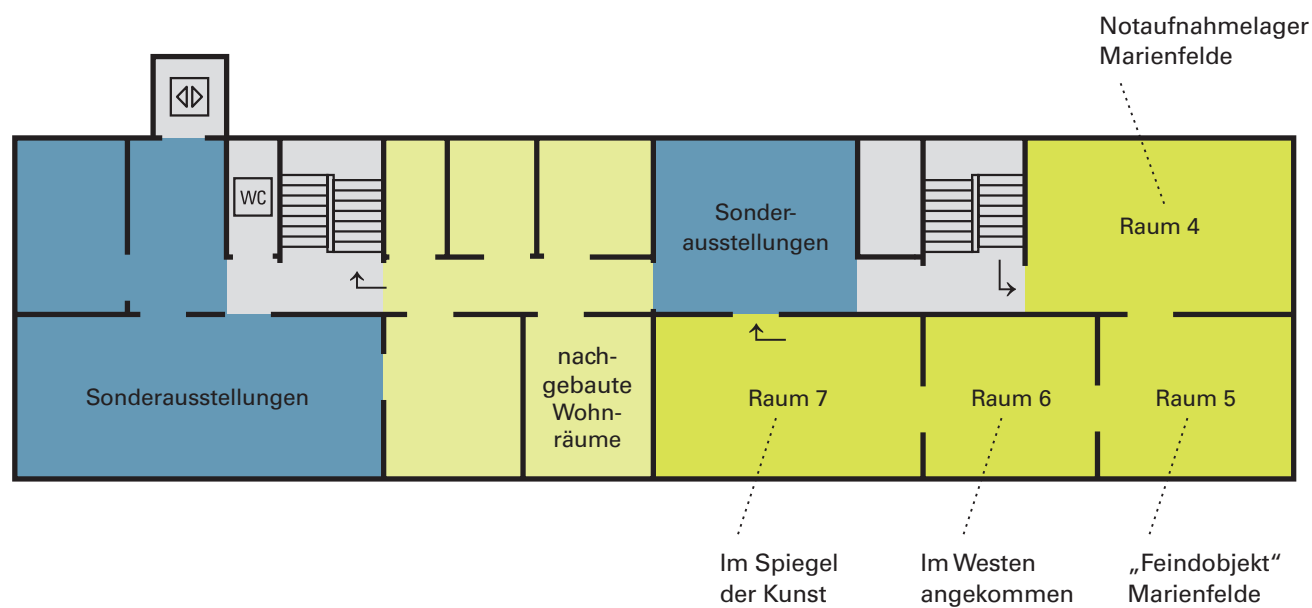
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Übersicht der Ausstellungsräume

Erdgeschoss



1. Stock



Vorbereitung des Museumsbesuchs

Eine gezielte Vorbereitung des Besuchs im Museum ist sinnvoll, da sie Ihren TeilnehmerInnen die sprachliche, inhaltliche und räumliche Orientierung in der Ausstellung erleichtert.

Sie finden dafür beigelegt zwei Poster mit Karten: Auf der Deutschlandkarte sind die Besatzungszonen und die innerdeutsche Grenze erkennbar, auf der Berlinkarte ist der Verlauf der Sektorengrenzen eingezeichnet. Auf den Postern gibt es zu den Grenzen jeweils am unteren Rand Informatio-

nen und Bilder zum Ausschneiden. Auf der Rückseite der Deutschlandkarte sind zudem Fotos des Notaufnahmelagers und der Erinnerungsstätte Marienfelde abgedruckt, die Sie zusammen mit den Erläuterungen (→ S. 13/14) vor dem Museumsbesuch im Unterricht einsetzen können.

Darüber hinaus haben wir in dieser Handreichung Sprachkarten (→ S. 11/12) zusammengestellt. Sie beinhalten wichtigen Wortschatz für die Auseinandersetzung mit den Ausstellungsthemen.

Für den Einsatz der Materialien schlagen wir Ihnen folgenden Ablauf vor:

- I Arbeit mit den Karten auf den Postern
- II Arbeit mit den Fotos und Texten zum Notaufnahmelager und zur Erinnerungsstätte
- III Arbeit mit einem Objekt aus der Museumsbox
- IV Arbeit mit den Sprachkarten

Lernziele	Material in Handreichung	Sozialform / Vorgehen	Dauer
I Die TN <ul style="list-style-type: none"> – wissen, dass es die innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer gab – haben eine geografische Vorstellung von den Grenzanlagen und können diese beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> – 2 Poster mit Deutschlandkarte und Berlinkarte – Bilder und Infokarten zum Ausschneiden 	Plenum: Zuordnung der Texte und Bilder	20 Min.
II Die TN <ul style="list-style-type: none"> – wissen, was die Erinnerungsstätte Marienfelde war/ist 	<ul style="list-style-type: none"> – Poster: Fotos von der Erinnerungsstätte – 5 Texte zum Kopieren (→ S. 13/14) 	PA/GA*: TN lesen Texte und ordnen Bild zu Plenum: Vorstellung der Informationen	15 Min.
III Die TN <ul style="list-style-type: none"> – verstehen die Bedeutung von Museumsobjekten 	<ul style="list-style-type: none"> – Objekt: Pelzmütze aus der Museumsbox (→ S. 7) 	Plenum: Diskussion	5 Min.
IV Die TN <ul style="list-style-type: none"> – aktivieren und erweitern ihre Wortschatzkenntnisse zu den Themen Grenze, Flucht, Aufnahme, Geheimdienste 	<ul style="list-style-type: none"> – Sprachkarten zum Kopieren (→ S. 11/12) 	GA: Zuordnung der Wortkarten zu Themenkarten Plenum: Besprechung	20 Min.
		* PA: Partnerarbeit GA: Gruppenarbeit	gesamt 60 Min.

I Arbeit mit den Karten auf den Postern

Auch wenn Sie bereits über die Grenzziehungen im geteilten Deutschland und in Berlin gesprochen haben, empfehlen wir Ihnen, unmittelbar vor dem Museumsbesuch noch einmal den Verlauf der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer zu thematisieren. Die Betrachtung der beiden Karten ermöglicht Ihren TeilnehmerInnen, den Zusammenhang zu verstehen und die spezifische geostrategische Lage West-Berlins zu erkennen.

Vorgehen:

- Schneiden Sie die 14 Infokarten und die 8 Bilder aus und hängen Sie die Poster auf. Breiten Sie das Material auf einem Tisch in der Mitte des Raumes aus.
- Sehen Sie sich mit den TeilnehmerInnen zuerst die Deutschlandkarte sowie die Berlinkarte an und sprechen Sie über die Grenzverläufe. Bitten Sie danach Ihre TeilnehmerInnen, sich die Infokarten und Bilder anzusehen und zu überlegen, welche Informationen zur innerdeutschen Grenze und welche zur Berliner Mauer passen könnten. Geben Sie dafür ca. 5 Minuten Zeit. Ordnen Sie dann gemeinsam die Infokarten zu und greifen Sie die Fragen und Beobachtungen Ihrer TeilnehmerInnen auf. Wenn Sie das Material laminiert haben, können die Texte mit Klebestreifen neben den Karten befestigt werden, ansonsten evtl. mit Magneten. Dann können die Bilder auch direkt auf den Karten entlang der Grenze angeordnet werden.

Lösung: Innerdeutsche Grenze: trennt die DDR von der Bundesrepublik, ca. 1400 Kilometer lang, 1952 errichtet, Zaun: 3 Meter hoch, Eiserner Vorhang, von Bayern bis zur Ostsee, 5 Kilometer Sperrzone; Bild: A; C; F; G
 Berliner Mauer: um West-Berlin, ca. 160 Kilometer lang, 46 Kilometer zwischen Ost-Berlin und West-Berlin, 1961 errichtet, Betonmauer: 3,60 Meter hoch, Todesstreifen, Fluchtversuche durch Tunnel; Bild: B; D; E; H

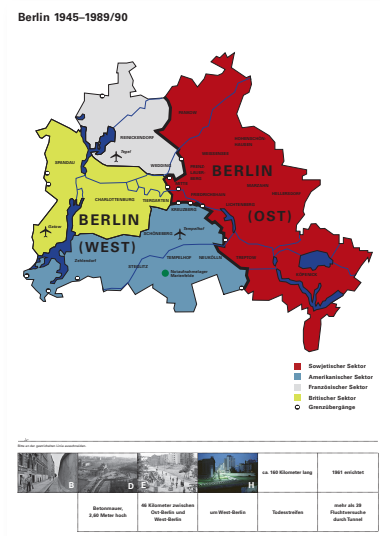
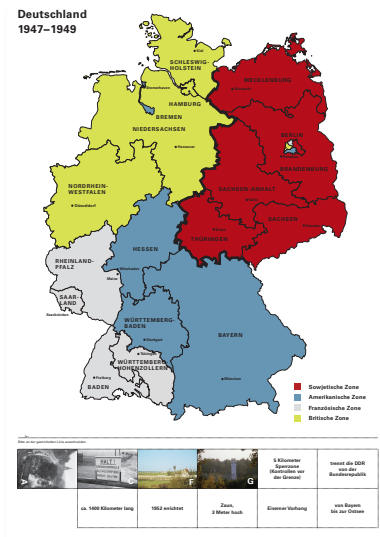
II Arbeit mit den Fotos und Texten zum Notaufnahmелager und zur Erinnerungsstätte

Ihre TeilnehmerInnen sollten die besondere Bedeutung des Museums verstehen. Das Museum befindet sich in dem ehemaligen Verwaltungsgebäude des Notaufnahmелagers. Die übrigen Gebäude dienen heute als Übergangswohnheim für geflüchtete Menschen.

Vorgehen:

- Drehen Sie das Deutschland-Poster um und erläutern Sie Ihren TeilnehmerInnen, dass hier Fotos von und aus dem Museum zu sehen sind. Teilen Sie Ihren Kurs in 5 Lernpaare oder Kleingruppen auf und verteilen Sie die ausgeschnittenen Texte (Kopiervorlage auf Seite 13/14).
- Bitten Sie Ihre TeilnehmerInnen, sich die Texte durchzulesen, das passende Bild auf dem Poster zuzuordnen und die Informationen für eine Präsentation im Plenum aufzubereiten. Geben Sie dafür eine Zeitvorgabe von ca. 10 Minuten.

Lösung: Text 1: Bild A, Text 2: Bild B, Text 3: Bild D, Text 4: Bild E, Text 5: Bild C



III Arbeit mit einem Objekt aus der Museumsbox

Um Ihre TeilnehmerInnen auf das Museum neugierig zu machen und für die Präsentation der Objekte in der Ausstellung zu sensibilisieren, können Sie im Anschluss an die Besprechung der Texte die Pelzmütze aus der Museumsbox nutzen.

Vorgehen:

- Erklären Sie, dass die Pelzmütze ein (reproduziertes) Objekt aus der Erinnerungsstätte ist und geben Sie die Mütze herum.
- Ermuntern Sie Ihre TeilnehmerInnen, Vermutungen darüber anzustellen, warum Objekte wie diese Mütze im Museum gezeigt werden. Wozu braucht man im Allgemeinen eine Mütze? In welchem Zusammenhang mit Flucht oder Migration könnte die Mütze stehen?
- Notieren Sie die Antworten, aber auch die Fragen der TeilnehmerInnen und bringen Sie diese zu Ihrem Museumsbesuch mit. Das Rätsel um die Pelzmütze lösen wir vor Ort auf.



IV Arbeit mit den Sprachkarten

Mit Hilfe der 26 Sprachkarten erarbeiten sich Ihre TeilnehmerInnen Wörter und Begriffe, die in der Ausstellung eine Rolle spielen. Zudem beschäftigen sie sich mit den zentralen Themenfeldern.

Vorgehen:

- Erstellen Sie Kopien von der Vorlage auf Seite 11/12 und schneiden Sie die Wortkarten und die hervorgehobenen Themenkarten (Grenze, Flucht, Aufnahme, Geheimdienste) aus.
- Separieren Sie die Themenkarten von den Wortkarten, mischen Sie die Wortkarten und verteilen Sie die beiden Stapel jeweils an die neu zusammengesetzten Kleingruppen.
- Lassen Sie Ihre TeilnehmerInnen die 4 Themenkarten auslegen und besprechen Sie die Themenfelder.
- Bitten Sie Ihre TeilnehmerInnen, die 22 Wortkarten den Themenfeldern zuzuordnen, und besprechen Sie danach die Zuordnung im Plenum.
- Im Anschluss können Sie zur Sicherung des Wortschatzes noch ein kleines Wettspiel durchführen: Teilen Sie den Kurs in 2 Gruppen und lesen Sie eine Worterklärung vor. Die Gruppe, die das Wort am schnellsten nennt, bekommt einen Punkt.

Lösung: Auf der Kopiervorlage sind die Wortkarten den Themenkarten schon zugeordnet. Die Wörter *Akte*, *verraten*, *Beweis*, *gefälschte Papiere* lassen sich nicht eindeutig zuordnen – Sie können das als Diskussionsanlass nutzen.

<p>die Aufnahme</p> <p>= Menschen aus der DDR dürfen als Bundesbürger in der Bundesrepublik leben</p>	<p>die Akte</p> <p>= ein Ordner mit Dokumenten zu einem Thema oder einer Person</p>	<p>anerkennen, anerkannt</p> <p>= etwas als richtig oder offiziell gültig ansehen/ etwas akzeptieren</p>
<p>aufnehmen, aufgenommen</p> <p>= unterbringen und versorgen (zu Hause, in Marienfelde, in einem Land)</p>	<p>der Beweis</p> <p>= zum Beispiel ein Dokument, das zeigt, dass etwas richtig ist/ stimmt</p>	<p>die Erstaussattung</p> <p>= die Sachen, die DDR-Flüchtlinge nach ihrer Ankunft in Marienfelde bekommen haben</p>
<p>die Gesundheitsuntersuchung</p> <p>= ein Arzt kontrolliert, ob man Krankheiten hat</p>	<p>das Notaufnahmeverfahren</p> <p>= der bürokratische Weg für DDR-Flüchtlinge, um eine Aufenthaltsgenehmigung in der Bundesrepublik Deutschland zu bekommen</p>	<p>der Stempel</p> <p>= damit druckt man Wörter oder ein Datum auf Papier</p>
<p>die Geheimdienste</p> <p>= Organisationen eines Staates, die national und international Informationen sammeln</p>	<p>auspionieren</p> <p>= Menschen beobachten und Informationen über sie sammeln</p>	<p>entführen</p> <p>= eine Person an einen anderen Ort bringen, obwohl sie das nicht will</p>
<p>der Spion/die Spionin (negativ, der Spitzel)</p> <p>= eine Person, die versucht geheime Informationen zu bekommen; sie arbeitet oft für Geheimdienste</p>	<p>verhaften</p> <p>= eine Person festnehmen</p>	<p>verraten</p> <p>= etwas sagen, das keiner wissen soll</p>

Die Museumsbox

In der Museumsbox befinden sich eine Pelzmütze, die Sie als Einstiegsobjekt bei der Vorbereitung Ihrer TeilnehmerInnen auf den Museumsbesuch nutzen können (→ S. 6) sowie sechs weitere Objekte: ein Plan, ein Poesiealbum, eine Identitätsbescheinigung, ein Wohnungsschlüssel, ein 5-Mark-Stück und ein Wecker. Zu jedem dieser sechs Objekte gibt es eine Objektkarte, die erläutert, welche Rolle der Gegenstand für die Migrationsgeschichte einer Person oder einer Familie spielte. Wie und warum diese Menschen in die Bundesrepublik Deutschland kamen, wird jeweils auf einer Biografiekarte erzählt. Auf den Objekt- und Biografiekarten befinden sich Fotos der Objekte, so dass sie sich leicht zuordnen lassen. Die Fragen dienen als Orientierungshilfe für das Lesen und Filtern der Informationen. Schwierige Wörter und Begriffe werden darauf erläutert. Drei Biografien beziehen sich auf DDR-BürgerInnen,

die aus der DDR geflohen oder legal ausgereist sind (Ingrid, Reinhard, Reinhard und Bärbel). Die anderen drei Biografiekarten (Hüseyin und Özgül, Fawaz und Rafeef, Uta) beschreiben eine Arbeitsmigration, eine aktuelle politische Flucht und eine Aussiedlerbiografie. Weitere Informationen zu diesen Migrationsformen gibt es im Begleitheft zur Ausstellung. Die dort abgedruckten Texte zum Thema Migration können bei der Arbeit mit den Biografien herangezogen werden.

Das Material in der Museumsbox können Sie sowohl zur Vorbereitung als auch zur Nachbereitung des Besuchs in Marienfelde benutzen. Sofern Sie im Anschluss an den Besuch der Erinnerungsstätte mit der Museumsbox arbeiten, können Ihre TeilnehmerInnen das dort erworbene Wissen mit Hilfe der Objekte aktivieren. Sie können die Objekte aber auch ohne diese Vorkenntnisse nutzen.

Für den Einsatz der Museumsbox schlagen wir Ihnen folgenden Ablauf vor:

- I Arbeit mit den Objekten
- II Arbeit mit den Objektkarten
- III Arbeit mit den Biografiekarten

Lernziele	Material	Sozialform / Vorgehen	Dauer
I Die TN <ul style="list-style-type: none"> – äußern Vermutungen und diskutieren – aktivieren Wissen aus dem Besuch in der Erinnerungsstätte 	– Objekte	Plenum: TN betrachten die Objekte und sprechen über ihre mögliche Funktion/ Bedeutung	5–10 Min.
II Die TN <ul style="list-style-type: none"> – wissen, welche Bedeutung das Objekt hatte 	– Objektkarten	GA*: TN lesen Texte Plenum: Vorstellung der Erkenntnisse	10–15 Min.
III Die TN <ul style="list-style-type: none"> – kennen verschiedene Migrationsarten, -gründe und -wege – erkennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen DDR-Flüchtlingen und anderen MigrantInnen 	– Biografiekarten	GA: TN lesen Biografien und stellen mit Hilfe der Fragen Informationen zusammen Plenum: Präsentation der Ergebnisse	30–60 Min.
			gesamt 45–90 Min.

* GA: Gruppenarbeit

Einsatz des Materials

Die Museumsbox enthält Material für sechs Kleingruppen. Je nach Größe Ihres Kurses oder nach gewünschter Thematik können Sie gemeinsam eine Objekt- und eine Biografiekarte besprechen oder mehrere Objekte/Biografien in Gruppen bearbeiten lassen:

- Partnerarbeit/Plenum: Besprechung einer Biografie (Zur Vorbereitung auf den Museumsbesuch empfehlen wir die Biografie der aus Ost-Berlin geflüchteten Ingrid. Zu ihrer Biografie gehört das Poesiealbum, das in der Ausstellung zu sehen ist.)
- 3 Gruppen: Vergleich zwischen 3 DDR-BürgerInnen, die auf unterschiedliche Weise, aus unterschiedlichen Gründen und zu unterschiedlichen Zeiten in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind
- 4–6 Gruppen: Vergleich zwischen DDR-BürgerInnen, späteren politischen Flüchtlingen, ArbeitsmigrantInnen und einer Aussiedlerin, die zwischen 1949 und 2017 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind

Je nach Anzahl der Gruppen benötigen Sie für dieses Modul ein oder zwei Unterrichtseinheiten. Wenn Sie nur eine Biografie besprechen möchten, benötigen Sie etwa eine halbe Stunde (vgl. den Hinweis am Ende → S. 9).



I Arbeit mit den Objekten

Die TeilnehmerInnen sollen durch die Betrachtung der Gegenstände zum Sprechen angeregt werden. Wenn sie sich bereits mit dem Thema Migration beschäftigt oder ähnliche Objekte in der Erinnerungsstätte kennengelernt haben, aktivieren sie bei der Betrachtung der Objekte aus der Museumsbox dieses Vorwissen.

Vorgehen:

- Geben Sie die Objekte herum oder legen Sie diese auf einem Tisch aus.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich die Gegenstände anzusehen und zu überlegen, was ihnen daran auffällt und weshalb sie für eine Flucht oder Übersiedlung in die Bundesrepublik von Bedeutung gewesen sein könnten.
- Diskutieren Sie dann im Plenum. Lösen Sie noch nicht auf, sondern tragen Sie erst einmal die Vermutungen zusammen.



II Arbeit mit den Objektkarten

Im nächsten Schritt erfahren Ihre TeilnehmerInnen, welche Geschichten sich tatsächlich hinter den Objekten verbergen. Sie üben sich im Lesen einfacher Texte und geben den Inhalt wieder. Dabei tauschen sie sich zuerst in der Kleingruppe, dann im Plenum darüber aus.

Vorgehen:

- Bilden Sie 3–6 Kleingruppen. Jede Gruppe wählt ein Objekt. Teilen Sie anschließend die passende Objektkarte dazu aus.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, die Texte zu lesen, die Objekte noch einmal genau anzusehen und die gewonnenen Informationen anschließend im Plenum vorzustellen.

Wecker

So einen Wecker hat Uta von Ihrer Großmutter. Weil ihre Mutter viel arbeitet, wird Uta von ihrer Großmutter erzogen. Als Uta etwa 14 Jahre alt ist, stirbt die Großmutter. Der Wecker ist ein wichtiges Erinnerungsstück. Deshalb nimmt Uta ihn auf alle Reisen mit, auch als sie mit 20 Jahren nach Deutschland geht.

- 1 Lesen Sie den Text zum Wecker.
- 2 Warum nimmt Uta den Wecker mit?

Erinnerungsstück Gegenstand, der an früher erinnert



III Arbeit mit den Biografiekarten

Nach der Beschäftigung mit den Objekten und deren Hintergrundgeschichten setzen sich die TeilnehmerInnen mit den dazugehörigen Personen und deren Migrationsgeschichte auseinander. Diese stellen sie anschließend im Plenum vor.

Sie können entweder die gesamte Biografie bearbeiten lassen oder thematische Akzente setzen, indem Sie den Arbeitsauftrag mit einer ausgewählten Frage verknüpfen, z.B.: Warum haben die Menschen ihr Land verlassen? Wie sind sie in die Bundesrepublik gekommen? Wie erging es ihnen nach der Ankunft in der Bundesrepublik?

Vorgehen:

- Legen Sie die Biografiekarten auf einem Tisch aus und lassen Sie die TeilnehmerInnen die passende Karte zu ihrem Objekt herausuchen.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, die Texte zu lesen und sich auf die Vorstellung im Plenum vorzubereiten. Lassen Sie den TeilnehmerInnen ca. 15 Minuten Zeit. Je nach gewünschter Thematik können Sie den Fokus auf eine bestimmte Textpassage lenken und eine der Fragen beantworten lassen, z.B. nur die Migrationsgründe oder nur die Art und Weise der Übersiedlung.
- Bitten Sie nun Ihre TeilnehmerInnen, auf der Grundlage der Biografien ihre Ergebnisse vorzustellen.
- Besprechen Sie anschließend im Plenum, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede auffallen.

Zur Veranschaulichung können Sie an der Tafel auch einen Zeitstrahl erstellen und die Personen/Biografien verschiedenen Migrationsphasen zuordnen.

Lösung: Ingrid: Flucht aus der DDR, familiäre, wirtschaftliche und politische Gründe, vor dem 13.8.1961; Hüseyin und Özgül: Arbeitsmigration, 1970, vor Anwerbestopp 1973, später aus politischen Gründen geblieben; Reinhard: Fluchtversuch aus der DDR, 1972, über die bulgarisch-jugoslawische Grenze, 1973 freigekauft, politische Gründe; Uta: Aussiedlerin, familiäre Gründe, Wunsch nach Freiheit, Ausreise aus Rumänien, 1985; Reinhard und Bärbel: Ausreise aus der DDR, politische Gründe, Mai 1989; Fawaz und Rafeef: Flucht aus Syrien, politische Gründe, 2012, über Ägypten

Hinweis:

Wenn Sie nur eine Migrationsgeschichte nutzen, z.B. zur Vorbereitung des Museumsbesuchs, stellen Sie Kopien der entsprechenden Biografiekarte her.

- Knüpfen Sie an die Information an, wonach im Museum Objekte von Zeitzeugen zu sehen sind, und zeigen Sie Ihren TeilnehmerInnen ein Objekt aus der Museumsbox, z.B. das Poesiealbum von Ingrid. Lesen Sie einen Text aus dem Album vor. Erklären Sie, dass es einer DDR-Bürgerin gehörte, die 1961 mit 24 Jahren aus Ost-Berlin flüchtete und das Album zuvor extra nach West-Berlin gebracht hatte. Reichen Sie das Album zur Ansicht weiter und lassen Sie Ihre TeilnehmerInnen darin blättern.
- Teilen Sie Kopien der dazugehörigen Biografiekarte aus und verdeutlichen Sie den Arbeitsauftrag, indem Sie gemeinsam die Fragen auf der Karte lesen. Geben Sie für die Bearbeitung ein Zeitfenster von ca. 15 Minuten vor.
- Besprechen Sie gemeinsam die Ergebnisse.
- Sammeln Sie weitere Fragen, die die TeilnehmerInnen interessieren und die sie durch den Museumsbesuch beantwortet haben wollen.

Uta

Uta wird 1965 in Sibienbürgen (Rumänien) geboren. Sie gehört zur deutschen Minderheit in Rumänien. Nach dem Abitur arbeitet Uta als Lehrerin.

Uta möchte in andere Länder reisen dürfen. Und sie möchte ihre Meinung frei sagen dürfen. Doch in Rumänien gibt es keine Meinungsfreiheit und keine Reisefreiheit.

Bei einer Reise durch Rumänien lernt Uta einen Mann aus West-Deutschland kennen. 1985 heizen sie sich und wohnen zusammen in der Bundesrepublik Deutschland. Eigentlich darf Uta nur eine Karte für die Umzug packen. Aber weil ihr Ehemann sie mit dem Auto abholt, kann Uta mehr Sachen mitnehmen, auch den Wecker ihrer Großmutter.

Woll Uta Eltern danach sind, wird Uta in Deutschland als Ausländerin anerkannt. An ihre neue Heimat muss sie sich aber erst gewöhnen. Zum Beispiel gibt es im Supermarkt viele verschiedene Joghurtsorten. Fleisch und Gemüse schmecken nicht so wie in Rumänien. Und die Menschen in Deutschland sprechen anders. Obwohl Deutsch ihre Muttersprache ist, muss Uta die Sprache neu lernen.

1988 kommen auch Utas Eltern nach Deutschland. Uta studiert Erziehungslehramtschulen in Berlin. Heute leitet sie einen ambulanten Pflegedienst.

1. Lesen Sie den Text über Uta.
2. Warum verlässt Uta Rumänien? Wie kommt Uta in die Bundesrepublik Deutschland? Wie geht es Uta in der Bundesrepublik?



Musterhaft Wissenschafter über die Erziehung (Pädagogik) **ambulant** nicht an einem Ort gebunden **Pflegedienst** Unternehmern für die Pflege einer oder mehrerer Menschen

Hüseyin und Özgül

Hüseyin kommt aus der Türkei und ist Maurer. Weil er in der Türkei keine Arbeit findet, geht er 1970 nach Österreich. Dort befindet er Özgül, die auch aus der Türkei kommt und in Österreich arbeitet.

1971 gehen sie zusammen in die Bundesrepublik Deutschland. Dort arbeitet Hüseyin erst im Bauwesen und dann in einer Fabrik.

Hüseyin und Özgül bekommen 4 Kinder. Die Kinder lernen die deutsche Sprache schneller. Oft müssen sie wichtige Briefe für die Eltern übersetzen. Im Radio hört die Familie Nachrichten aus der Türkei auf Türkisch. Ein Abend in der Türkei ist sehr teuer. Deshalb können sie nur selten mit ihrer Familie telefonieren.

Eigenheimen Hüseyin und Özgül in die deutsche Bundesrepublik. Ende 1989 gibt es einen Migrationsstopp in der Türkei. Hüseyin und Özgül haben deshalb große Angst. Sie wollen jetzt lieber in Deutschland bleiben.

1988 beantragen sie und ihre Kinder die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Antrag wird aber erst 1991 genehmigt. Die türkische Regierung will, dass er in der türkischen Armee dient. Er soll deshalb türkischer Staatsbürger bleiben.

Düziön hat oft Angst, dass er nicht in Deutschland bleiben darf. Erst 2007 kann er deutscher Staatsbürger werden.

1. Lesen Sie den Text über Hüseyin und Özgül.
2. Warum verlassen Hüseyin und Özgül die Türkei? Wie geht es ihnen in der Bundesrepublik Deutschland? Warum bleiben Hüseyin und Özgül in der Bundesrepublik Deutschland?



Maurer Handwerker, der Mauern baut **Bauwesen** Tätigkeit des Erdbebens von Gebäuden **Migrationsstopp** Sturz der Regierung durch die Armeen **In der Armee dienen** Soldat sein

Reinhard

Reinhard wächst in Ost-Berlin auf. Schon als Schüler hat er eine kritische Meinung zur DDR. 1968 beginnt Reinhard ein Studium in Jena. Dort lernt er Studenten kennen, die in der politischen Opposition sind.

Reinhard möchte nicht Mitglied der SED sein und kritisiert die DDR-Regierung offen. Deshalb darf er ab 1971 nicht mehr studieren. Er hat keinen Abschluss und findet keine Arbeit.

1972 plant er zusammen mit seinem Freund die Flucht. Sie wollen über Bulgarien und Jugoslawien in den Westen gehen. Doch an der Grenze verhaftet man sie. Sie sollen für 7 Jahre ins Gefängnis in der DDR.

Im Juli 1973 kauft die Bundesregierung Reinhard frei. Er wird mit einem Ausreise nach Gießen gebracht. Dort bekommt Reinhard einen Pass der Bundesrepublik. Mit diesem Pass kann er auch in die DDR fahren. So hilft er anderen bei der Flucht in den Westen.

1973 wird er deshalb in der DDR noch einmal verhaftet. Die DDR-Regierung möchte, dass er Informationen für die Staat sammelt. Reinhard möchte aber nicht für die Staat arbeiten. Bis 1986 darf er nicht mehr in die DDR einreisen.

In West-Berlin studiert Reinhard weiter. Heute arbeitet er für Verlage und Museen in Berlin und berichtet über seine Zeit im Gefängnis.

Opposition Gegner der Regierung **SED** Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Regierungspartei der DDR) **Jugoslawien** Serbien, Kroatien, Bosnien und Montenegro vor 1991 **freikaufen** Geld bezahlen, um jemanden zu befreien

1. Lesen Sie den Text über Reinhard.
2. Warum will Reinhard die DDR verlassen? Wie will Reinhard die DDR verlassen? Was passiert nach dem Fluchtversuch? Wie geht es ihm in der Bundesrepublik?



Ingrid

Ingrid wird 1937 in Berlin geboren. Als Kind lebt sie manchmal mit der Mutter in West-Deutschland. 1968 mandiert bei den Großeltern in Kitzau (Ost-Deutschland). Als 1945 der Krieg endet, sind Ingrid und ihre Mutter in Kitzau.

Ingrid geht danach in der DDR zur Schule und wird später Krankenschwester. Ihre Mutter möchte wieder in den Westen gehen. Sie lehnt die Politik und die Wirtschaft in der DDR ab. Ingrid möchte im selben Land leben wie ihre Mutter.

Ihre gemeinsame Flucht bereitet Ingrid ein Jahr lang vor. Ab 1969 arbeitet sie im Krankenhaus der Nibelungen in Ost-Berlin. Das Krankenhaus ist ganz nah an der Sektorengrenze. Immer wieder bringt sie Süßigkeiten zu ihrem Onkel nach West-Berlin.

Am 7. August 1961 begleitet sie ihre Mutter nach West-Berlin. Am nächsten Tag fährt Ingrid selbst mit der S-Bahn dorthin. Bei der Kontrolle am S-Bahnhof Friedrichstraße sagt sie, dass sie zu ihrer Mutter nach Kitzau fährt. Weil sie einen Ausweis aus dem Krankenhaus hat, lassen die Grenzbeamten sie auf dem Bahnsteig in West-Berlin steigen Ingrid aus und bleibt dort.

Ingrid und ihre Mutter durchlaufen das Notaufnahmeverfahren in Marienfelde. Am 13. August fliegen sie in die Bundesrepublik. Im Radio hören sie vom Bau der Berliner Mauer.

Ingrid Ausbildung wird in der Bundesrepublik nicht voll anerkannt. Sie muss noch einmal eine Prüfung machen. Danach arbeitet sie als Krankenschwester in Hiltshausen.

Volkspolizei Polizei der DDR **Grenzsperre** Barriere, die die Grenze kontrollieren **Sektorengrenze** Grenze zwischen den sowjetischen, amerikanischen, britischen und französischen Sektoren in Berlin **durchlaufen** hinter sich bringen, bewältigen (absolvieren)

1. Lesen Sie den Text über Ingrid.
2. Warum will Ingrid die DDR verlassen? Wie geht es Ingrid in der Bundesrepublik?



Nachbereitung des Museumsbesuchs

I Fragen und Diskussion

Für eine Abschlussdiskussion oder ein weiterführendes Gespräch können Sie aus dem folgenden Fragenkatalog eine oder mehrere Fragen auswählen oder diese variieren.

- Sie kennen jetzt die Gründe, warum Menschen die DDR verlassen haben. Sind das heute auch noch Gründe, sein Land zu verlassen?
- Sie wissen, wie die DDR-Flüchtlinge und Übersiedler nach Westdeutschland gekommen sind. Wie kommen heute Menschen aus anderen Ländern in die Bundesrepublik Deutschland?
- Was denken Sie: War es für Menschen aus der DDR einfach, sich einzuleben und neu anzufangen? Einfacher als für Menschen, die heute nach Deutschland kommen?
- Wie hat Ihnen die Ausstellung gefallen? Was hat Sie nachdenklich gemacht, was hat Sie überrascht, was war merkwürdig?
- Was haben Sie über die DDR-Geschichte Neues erfahren? Kennen Sie andere Museen zur DDR-Geschichte in Berlin?
- In der Ausstellung haben Sie viele Gegenstände von Zeitzeugen gesehen. Welche Objekte würden Sie einem Museum geben? Welche Objekte passen zu Ihrer eigenen Migrationsgeschichte?



II Gestaltung einer Objektkarte

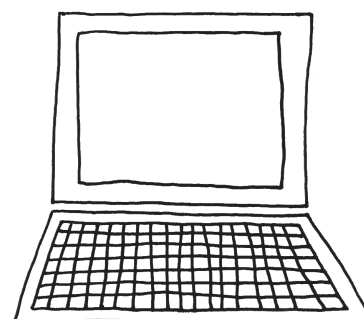
Zu der Frage, welche Objekte Ihre TeilnehmerInnen zur Dokumentation ihrer eigenen Migrationsgeschichte einem Museum geben würden, können die TeilnehmerInnen auch selbst Objektkarten schreiben, gestalten und im Kurs vorstellen.

- Teilen Sie dafür Kopien der Vorlage aus, die auf der Webseite dieses Lernangebots als Download bereitsteht. Überlegen Sie gemeinsam mit den TeilnehmerInnen, wie diese Objektkarten inhaltlich gefüllt und optisch gestaltet werden können (Zeichnung oder Foto des Objekts oder kurze Beschreibung).
- Im Rahmen einer Hausaufgabe gestalten die TeilnehmerInnen einen ersten Text zu ihrem Objekt und überlegen sich die Visualisierung oder den Objekttext. Korrigieren Sie diese Versionen und bitten Sie die TeilnehmerInnen, den korrigierten Text auf eine Objektkarte zu übertragen.
- Im letzten Schritt stellen die TeilnehmerInnen im Kurs ihre Objekte vor. Die Objektkarten können anschließend im Kursraum aufgehängt werden.






III Arbeit mit der Webseite

Speziell für dieses Lernangebot wurde von Studierenden des FU-Studiengangs Public History eine Webseite erstellt. Hier finden Sie weitere Materialien und Texte zur Vorbereitung der Exkursion. Für den Einsatz im Unterricht bieten sich Rechercheaufgaben an: Ihre TeilnehmerInnen beschäftigen sich unter spezifischen Fragestellungen mit einem oder mehreren Texten und berichten danach im Kurs.



Material: Sprachkarten

Bitte kopieren

<p><u>die Grenze</u></p> <p>= eine Linie, die Länder / Staaten voneinander trennt</p>	<p><u>der Stacheldraht</u></p> <p>= ein Material aus Metall; es ist spitz und man verwendet es für Zäune oder auf Mauern</p> 	<p><u>der Grenzstreifen/ der Todesstreifen</u></p> <p>= ein 5–500 m breites Gebiet an der deutsch-deutschen Grenze; man konnte es nur illegal und unter großer Lebensgefahr passieren</p>
<p><u>schmuggeln</u></p> <p>= etwas illegal über die Grenze bringen</p> 	<p><u>die deutsche Teilung</u></p> <p>= es gibt zwei deutsche Staaten</p>	
<p><u>die Flucht</u></p> <p>= einen Ort verlassen, weil man Angst hat</p>	<p><u>fliehen, geflohen</u></p> <p>= einen Ort verlassen, weil man Angst hat</p> 	<p><u>das Erkennungszeichen</u></p> <p>= ein spezielles Signal, Objekt oder Codewort, das man vereinbart hat</p>
<p><u>gefälschte Papiere</u></p> <p>= Dokumente einer offiziellen Behörde; man hat sie kopiert oder nachgemacht</p>	<p><u>die DDR-Flüchtlinge</u></p> <p>= Flüchtlinge aus der DDR; sie haben die DDR illegal verlassen</p>	<p><u>der Fluchthelfer, die Fluchthelferin</u></p> <p>= eine Person, die anderen Menschen bei der Flucht hilft</p>

<p><u>die Aufnahme</u></p> <p>= Menschen aus der DDR dürfen als Bundesbürger in der Bundesrepublik leben</p>	<p><u>die Akte</u></p> <p>= ein Ordner mit Dokumenten zu einem Thema oder einer Person</p> 	<p><u>anerkennen, anerkannt</u></p> <p>= etwas als richtig oder offiziell gültig ansehen/ etwas akzeptieren</p>
<p><u>aufnehmen, aufgenommen</u></p> <p>= unterbringen und versorgen (zu Hause, in Marienfelde, in einem Land)</p>	<p><u>der Beweis</u></p> <p>= zum Beispiel ein Dokument, das zeigt, dass etwas richtig ist/stimmt</p>	<p><u>die Erstausrüstung</u></p> <p>= die Sachen, die DDR-Flüchtlinge nach ihrer Ankunft in Marienfelde bekommen haben</p>
<p><u>die Gesundheitsuntersuchung</u></p> <p>= ein Arzt kontrolliert, ob man Krankheiten hat</p>	<p><u>das Notaufnahmeverfahren</u></p> <p>= der bürokratische Weg für DDR-Flüchtlinge, um eine Aufenthaltsgenehmigung in der Bundesrepublik Deutschland zu bekommen</p>	<p><u>der Stempel</u></p> <p>= damit druckt man Wörter oder ein Datum auf Papier</p> 
<p><u>die Geheimdienste</u></p> <p>= Organisationen eines Staates, die national und international Informationen sammeln</p>	<p><u>ausspionieren</u></p> <p>= Menschen beobachten und Informationen über sie sammeln</p> 	<p><u>entführen</u></p> <p>= eine Person an einen anderen Ort bringen, obwohl sie das nicht will</p>
<p><u>der Spion/die Spionin (negativ: der Spitzel)</u></p> <p>= eine Person, die versucht geheime Informationen zu bekommen; sie arbeitet oft für Geheimdienste</p>	<p><u>verhaften</u></p> <p>= eine Person festnehmen</p> 	<p><u>verraten</u></p> <p>= etwas sagen, das keiner wissen soll</p>

Material: Texte zum Notaufnahmelaager und zur Erinnerungsstätte

Bitte
kopieren

1 Was war das Notaufnahmelaager Marienfelde von 1953 bis 1990?

Das Notaufnahmelaager Marienfelde war ein Aufnahmelaager für Flüchtlinge und Übersiedlerinnen und Übersiedler aus der DDR. Es war in West-Berlin.

Das Lager hatte viele Gebäude. Hier konnten die Menschen aus der DDR wohnen und eine Aufenthaltsgenehmigung für die Bundesrepublik und West-Berlin bekommen.

Bis 1990 sind ca. 1,4 Millionen Menschen aus der DDR nach Marienfelde gekommen. Die meisten Menschen haben die DDR vor dem Bau der Mauer 1961 verlassen.

2 Wie war das Notaufnahmelaager Marienfelde?

In Berlin waren viele andere Aufnahmelaager, aber das Lager in Marienfelde war größer und moderner. Es gab Küchen in den Wohnungen, neue Bäder und Spielplätze.

Besonders war: Hier waren auch alle wichtigen Behörden.

Im Notaufnahmelaager Marienfelde hat man die DDR-Flüchtlinge registriert und befragt. Man wollte wissen, warum sie nicht mehr in der DDR leben wollen. Zusätzliche Hilfe haben sie nur bekommen, wenn sie die DDR aus politischen Gründen verlassen haben.

3 Welche politische Bedeutung hatte das Notaufnahmelaager Marienfelde?

Für die Menschen aus der DDR war Marienfelde das „Tor zum Westen“.

Politiker aus Westdeutschland und West-Berlin haben das Lager in den 1950er Jahren oft besucht. Sie wollten ihre Solidarität mit den DDR-Flüchtlingen zeigen.

Für die DDR-Regierung war das Notaufnahmelaager aber gefährlich, weil die Menschen dort mit den westlichen Geheimdiensten gesprochen haben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatssicherheit (Stasi) haben deshalb das Notaufnahmelaager beobachtet. Sie wollten genau wissen, was in Marienfelde passiert.

4 Was ist das Notaufnahmelaager Marienfelde heute?

Das Notaufnahmelaager Marienfelde ist heute ein Museum und ein Wohnheim.

Das Museum ist dort, wo früher die Warteräume für die Flüchtlinge und die Büros der Behörden waren.

Die Gebäude sind heute modernisiert. Seit 2010 können hier Menschen wohnen, die in Deutschland Asyl beantragt haben. Normalerweise leben sie 6–12 Monate dort. Sie werden vom Team des Internationalen Bundes unterstützt.

Heute leben ca. 700 Menschen in den möblierten Ein- bis Dreizimmerwohnungen.

5 Was sieht man im Museum?

In der Dauerausstellung, die immer zu sehen ist, geht es besonders um diese Fragen:

1. Warum und wie haben Menschen die DDR verlassen?
2. Wie hat man sie in der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen?

Es gibt 7 Räume mit vielen Fotos, Dokumenten und Objekten aus mehr als 60 Jahren.

An Audio- und Videostationen erzählen Menschen von ihrem Leben und ihrer Flucht oder Ausreise aus der DDR. Sie sind Zeitzeugen und haben dem Museum oft persönliche Gegenstände und Papiere gegeben.

Im Museum gibt es regelmäßig neue Ausstellungen. Es ist von Dienstag bis Sonntag von 10–18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

So kommen Sie zu uns:

S-Bahn 2/S-Bhf. Marienfelde und
Bus M77/Haltestelle Erinnerungsstätte Marienfelde

Erinnerungsstätte

Notaufnahmelager Marienfelde

Stiftung Berliner Mauer
Marienfelder Allee 66/80
12277 Berlin
Tel.: + 49 (0) 30 750 084 00
www.notaufnahmelager-berlin.de



Platz für Ihre Notizen

Fotonachweise

Cover, S. 1, 6, 8, 10 – Stiftung Berliner Mauer – Kerstin Klupsch

Fotos zur Erinnerungsstätte

- A) 14. August 1961, Andrang am Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde zur Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland – Stiftung Deutsches Historisches Museum
- B) Rekonstruierter Wohnraum in der Dauerausstellung – Stiftung Berliner Mauer – Andreas Tauber
- C) Ausstellungsraum – Stiftung Berliner Mauer – Uwe Steinert
- D) Lyndon B. Johnson besucht das Notaufnahmelager, 20. August 1961 – Landesarchiv Berlin – Horst Siegmann, Rep. 290 Nr. 77207
- E) Eingang zur Erinnerungsstätte – Stiftung Berliner Mauer – Andreas Tauber

Fotos unter Deutschlandkarte

- A) Deutsch-deutsche Grenze bei Heldra – Bundesarchiv – B 145 Bild-F000250-0041
- C) Deutsch-deutsche Grenze bei Heldra, Schlagbaum – Bundesarchiv – B 145 Bild-F000250-0050
- F) Innerdeutsche Grenze im nördlichen Harz 1980 – Heinrich Brüning (CCC)
- G) Innerdeutsche Grenze, Grenzanlage mit Beobachtungsturm der Grenztruppen der DDR, Niedersachsen-Bundesarchiv – Andreas Wulf – Bild 247–1131

Fotos unter Berlinkarte

- B) Mauer auf der ehemaligen Fahrbahn der Sebastianstraße in Berlin-Kreuzberg – Bundesarchiv – B 145 Bild-00017415
- D) Aufstellung von Mauersegmenten vor dem Brandenburger Tor durch Militär- und Baufahrzeuge 1961 – Bundesarchiv – B 145 Bild-P061246
- E) Bau der Mauer – Presse und Informationsamt der Bundesregierung – Horst Siegmann – B 145 Bild-00103642, REGIERUNGonline
- H) Mauer am Potsdamer Platz 1982, von Berlin-West gesehen – Bundesarchiv – Klaus Lehnartz – B 145 Bild-00016193

Karten

Grundlage: IEG Mainz/A. Kunz 2004
Gestaltung: Jolanda Todt

Sprachkarten-Icons

Getty Images – istock Jeremy 513256289, 164569359, 487114596, thinkstock 493446259, 483590609

Impressum

Herausgeber Stiftung Berliner Mauer
Projektleitung Bettina Effner
Projektkoordination Juliane Haubold-Stolle
Autorinnen Coleen Clement, Gesine Klintworth
Fachliche Beratung Jutta Burmeister
Gestaltung Jolanda Todt
Drucklegung 14.2.2018



Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

gefördert mit Mitteln des Masterplans
Integration und Sicherheit des Senats von Berlin